

WirtschaftsStimme

Wirtschaftszeitung für die Region Heilbronn-Franken

Nr. 3 | 24. September 2013 | www.wirtschaftsstimme.de

Schwein gehabt?

Der Philosoph Jan Teunen wirft für mehr poetische Qualität im Arbeitsumfeld. ■ SEITE 3



Miniaturen-Meister

Richard Wetzel entwirft kleine Stadt- und Märchen-Panoramen für die Streichholzsachtel. ■ SEITE 20



Tüftler-Region

Zahlreiche Unternehmen forschen in Heilbronn-Franken. ■ SEITEN 11-18



„Mehr poetische Qualität am Arbeitsplatz“

Unternehmensberater und Philosoph Jan Teunen über Kreativität, Effizienz und Ringelschwänze

Kunst, Philosophie und Management. Jan Teunen bringt drei Pole zusammen. Als Honorarprofessor lehrt er Designmarketing an der Kunsthochschule Halle, als Unternehmensberater kümmerte er sich bei Unternehmen wie Ikea oder DM um das, was nicht in der Bilanz steht: Werte, Wissen und Verhalten. Unser Redakteur Manfred Stockburger hat ihn im Vorfeld des Arbeitsmarktforums am 15. November im Neckarsulmer Audi-Forum interviewt. Dort wird Teunen sprechen.

■ Herr Teunen, warum haben Sie ein Schwein mitgebracht?

Jan Teunen: Es ist eine Erinnerungstütze. Ich hatte liebevolle Eltern, die mir oft aus einem Tierbuch vorgelesen haben. Am liebsten waren mir diese Ferkel: Die sind neugierig, putzig mit ihren Ringelschwänzchen, intelligent. Wenn ich heute einem Schwein begegne, dann sieht man, dass sich am Tier etwas verändert hat.

■ Was denn?

Teunen: Die haben in der Regel nicht mehr diesen Ringelschwanz. Der wurde aber nicht weggezüchtet, er wird abgeschnitten, um das Schwanzbeißen zu vermeiden. Das tut höllisch weh, aber die EU erlaubt es ohne Betäubung, wenn die Tiere jünger als vier Tage sind.

■ Die Realität sieht aber oft anders aus. **Teunen:** In unserem Teil der Welt sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, aber in vielen Unternehmen ist das ganze Thema von der wirtschaftlichen Rationalität dominiert. Man meint, das sei effizient. Aber in Wirklichkeit bewirkt das Reibungsverluste ohne Ende. Das von der wirtschaftlichen Rationalität dominierte Arbeiten funktioniert nicht mehr.

■ Viele Firmen auch in der Region feiern aber mit Effizienz wirtschaftliche Erfolge. Mit Leistungssteigerung.

Teunen: Die Produktivität muss ja gesteigert werden. Effizienz heißt aber nicht, dass man nicht auf die Bedürfnisse der Menschen eingeht. In zu vielen Unternehmen ist man weggekommen von dem, was Ökonomie im ursprünglichen Sinn ausmacht. Außer der Wirtschaftlichkeit gehört auch der Schutz dazu: Das ist oftmals in Vergessenheit geraten.

Von wirtschaftlicher Rationalität dominiertes Arbeiten funktioniert nicht mehr.

■ Sie beraten unter anderem Ikea und die Drogeriekette DM. Das Gegenbeispiel dazu ist Schlecker...

Teunen: Ja, und ich bin traurig, dass es Schlecker nicht mehr gibt.



Jan Teunen spricht beim Arbeitsmarktforum von Bera. Foto: M. Stockburger

■ *Das klingt logisch...*

Teunen: ...aber es ist nur die Behandlung eines Symptoms. Das Schwanzbeißen ist ein Resultat, und Resultate haben Ursachen. Wenn man andere Resultate erreichen will, muss man andere Ursachen schaffen und nicht an den Symptomen herumdoktern. Die Schweine werden heute so gehalten, dass sie neurotisch werden. Dann beißen sie ihren Artgenossen den Schwanz ab. Intelligente Schweinezüchter haben herausgefunden: Durch eine kulturelle Aufladung der Schweinställe kann man das Schwanzbeißen über Nacht abstellen. Man muss den Schweinen mehr Raum geben und dafür sorgen, dass sie unterhalten werden, etwa indem man ihnen kleine Spielzeuge gibt.

■ *Nun sind Sie aber Unternehmensberater und nicht Schweinezüchter.*

Teunen: Menschen werden in vielen Büros auch neurotisch, weil sie kein gutes Umfeld vorfinden. Dann geht das Mobbing los. Umgebung prägt. Wie in den Schweinställen: Man muss die Umgebung kulturell aufladen, um etwas positiv zu verändern.

■ *Was heißt das?*

Teunen: Man muss die Büros so einrichten, dass sie human sind. Dass ein Mensch gut darin arbeiten kann. Zum Beispiel, indem man die richtigen Möbel auswählt und Zwischenräume schafft für die Regeneration. Die funktionale Qualität ist in den meisten Büros da, aber wenn die poetische Qualität fehlt, dann machen die Menschen trotzdem schlapp. Wir alle wollen im Grunde genommen glücklich sein – gelegentlich jedenfalls. Um das zu erreichen, brauchen wir Geborgenheit und die Berücksichtigung von individuellen Wünschen und Bedürfnissen. Ich denke, das darf man auch im Beruf erwarten.

Man muss
nach jeder
Kreation die
Rekreation
pflegen.

Traurig, weil ich Unternehmen nicht gerne sterben sehe, und traurig, weil ich für meine Vorträge über Unternehmenskultur ein gutes Negativ-Beispiel verloren habe. Aber man sieht: Der Markt regelt es. Kritische, informierte Kunden prüfen zunehmend Werte und Haltung eines Unternehmens und machen ihre Kaufentscheidungen vom Ergebnis dieser Prüfung abhängig.

■ *Wenn ich eine Unternehmenskultur verändern möchte, wo muss ich da anfangen? Kommt es darauf an, dass ich in jedes Büro ein schönes Bild hänge?*

Teunen: Visuelle Veränderungen machen überhaupt keinen Sinn, wenn sie nicht die Folge von Bewusstseinsveränderungen sind. Ich versuche, die positiven Kräfte, die in jedem Unternehmen da sind, mehr zur Entfaltung zu bringen. Innovation ist eine leere Perspektive, wenn man nicht die Warum-Frage stellt. So entsteht eine veritable Unternehmenskultur.

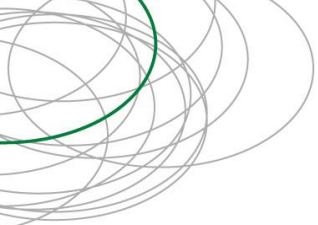
■ *Das klingt gut. Aber was ist, wenn harte Entscheidungen getroffen werden müssen?*

Teunen: Wenn man immer nur ausatmet, dann gelingt eine Sanierung in der Regel nicht. Wenn man nur Standorte schließt, Sortiment zu-

sammenstreicht, Führungsebenen abschafft, gibt es irgendwann nichts mehr zum Ausatmen. Dann stirbt das Unternehmen. Man muss auch Neues einatmen – etwa eine andere Unternehmenskultur.

■ *Und das soll helfen?*

Teunen: Wenn es eine veritable Unternehmenskultur ist, ja. Man braucht motivierte Mitarbeiter und muss Qualität im Umfeld schaffen und im Umgang miteinander. Gerade wenn eine Firma in einem Dilemma steckt, muss man den Menschen, die dort arbeiten, etwas Gutes tun, damit sie ihre Potenziale entfalten und ihre Kreativität ausleben können.



Hintergrund

Teunen und das Arbeitsmarktforum

Der 1950 in den Niederlanden geborene Jan Teunen nennt sich Kulturkapital-schaffender. Seit 1993 hilft er Firmen, eine Unternehmenskultur zu entwickeln. Als Professor für Designmarketing ist er der Kunsthochschule Burg Giebichenstein verbunden. Mehr Informationen zur Veranstaltung im November gibt es unter www.arbeitsmarktforum.com *md*

■ *Wie kann ich in einer Welt, in der bei vielen Firmen der Druck zunimmt, Platz schaffen für Kreativität?*

Teunen: Man muss an den Arbeitsplatz wieder eine poetische Qualität bringen. Wenn man sich selbst regenerieren möchte, muss man nach jeder Kreation die Rekreation pflegen. So kann der Mensch seine Kreativität und die Intuition zurück in sein Leben holen. Dann steigen Produktivität und Lebensqualität. Weil es sich lohnt, darüber nachzudenken, habe ich ein Schwein mitgebracht.